

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 4

Artikel: Auf den Versen : ein Wort zum Text
Autor: Bannwart, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

25 Jahre im Netz

Das World Wide Web ist 25 Jahre alt geworden. Es wurde von Tim Berner-Lee geschaffen, einem Physiker, der am CERN in Genf tätig war und der uns den Traum von weltweiten Sofortinformationen erst ermöglichte. Doch wie jeder Idealist machte er die Rechnung ohne die Nutzer. Das Surfen im Netz wurde immer perfekter. Die Qualität des Inhalts jedoch sank. Tendenz weiter steigend respektive sinkend. Am Anfang war das Wort, nicht das Bild. Nur eine Seite Text. Heute surfen wir sogar per Mobile, und Bilder gibt es mehr als man ertragen kann.

Doch das Web hat viele positive Seiten. Was würden wir ohne die E-Mail, Twitter und Co. tun? Wie könnten wir Angebote und Preise vergleichen? Oder schnell für das Wochenende ein Hotel buchen? Etwas abklären? Ein Computer oder TV mit Internet oder gar ein Smartphone sind feine Sachen. Doch das hat auch seine Tücken.

Beim Surfen das Kleingedruckte zu ignorieren, kann eine saftige Rechnung nach sich ziehen. Genauso, wenn man unüberlegte Bestellungen auslöst.

Chatten hat ebenfalls seine Schattenseiten. Und wer zu den 750 Millionen Facebook-Usern gehört oder sein Leben auf anderen Social-Media-Plattformen ausgebreitet hat, könnte das durchaus dereinst bitter bereuen. Wetten? Wer eine Webcam hat, der zeigt sein trautes Heim der ganzen Welt. Auch Google-Streetview löst nicht immer eitel Freude aus.

Downloaden als Hobby? Das endet ab und zu vor dem Gericht. Das «www» hat also Vor- und Nachteile. Man kann sich aber schnell mit anderen Menschen vernetzen. Zum Saufgelage, zu einer Krawalldemo oder gar zu einer Revolution.

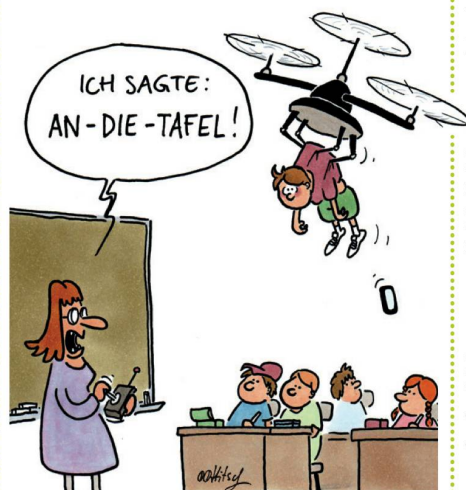
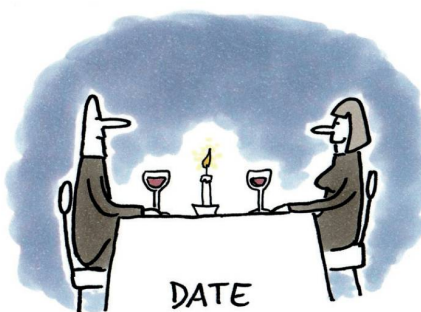
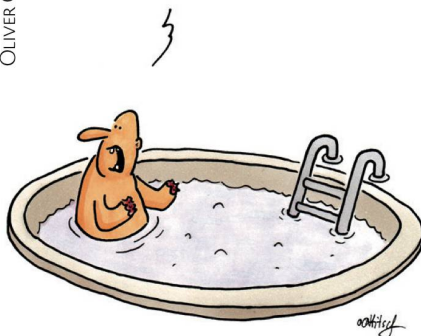
Mit der IT kann man haufenweise Geld verdienen. Das wissen die Cracks der Branche, die Milliarden an der Börse herumschieben. Oder Gauner. Solche, die gestohlene Daten verkaufen. Und! Der lange Weg «zum gläsernen Menschen» scheint kürzer geworden. Was die Hacker nicht geschafft haben, das bringen Staaten locker in Echtzeit fertig. Die totale Kontrolle nämlich.

Das Internet ist nun 25-jährig geworden. Warten wir mal ab, was die Zukunft bringt. Ach ja, noch eine Frage: Haben Sie schon einen 3D-Drucker?

LUDEK LUDWIG HAVA

OLIVER OTTITSCH

SIND SIE SICHER, DASS
DAS PUTZERFISCHE SIND?



DROHNEN IM UNTERRICHT

Auf den Versen

Ein Wort zum Text

Ein Text kann noch so kostbar sein
Geschmiedet wie ein goldner Schrein
Gedreht wie ein Meisterstück
Er bleibt doch flüchtig wie das Glück

Kann wie ein Uhrwerk leise ticken
Den Leser auf die Reise schicken
Zur Wut und auch zu Tränen rühren
Und doch zu keinem Ziele führen

Mag auf der Zunge leicht zergehen
Im Kopf vergnügte Runden drehen
Sich munter mit dem Wissen messen
Und ist doch einszweidrei vergessen

Der Text ist Vater von Gedanken
Um die sich auch Gefühle ranken
Kann selbst Ideen initiieren
Und sich darauf im Nichts verlieren

Er kann erfreuen und erschrecken
Die Wahrheit zeigen und verstecken
Begeisterung, Verwirrung stiften
Und doch besteht er nur aus Schriften

So bleibt der Text in sich gefangen
Kann nie konkrete Form erlangen
Wird stets ein Fabelwesen bleiben
Mit dem wir Heil und Unheil treiben

Habt doch Erbarmen mit den Worten
Sie können sich nur geistig orten
Es kann ihr Wesen nur entehren
Statt Worten Taten zu begehren

Im Anfang war ja doch das Wort
Und pflanzte sich zu Texten fort
Was wäre wohl die Welt hienieden
Wenn sie vom Wort verschont geblieben?

ERNST BANNWART